

Text

Monika Holzer-Kernbichler,
Daniel Modl

Lektorat

Jörg Eipper Kaiser

**Grafische Konzeption und
Gestaltung**

Lichtwitz - Büro für visuelle
Kommunikation

Layout

Isabella Schlagintweit

Zeitenanfang

Die altsteinzeitlichen Funde aus der Repolusthöhle

22.06.2011 - 22.06.2012

Dieser Text erscheint anlässlich der Ausstellung

Zeitenanfang

Die altsteinzeitlichen Funde aus der Repolusthöhle

Archäologiemuseum Universalmuseum Joanneum

22. Juni 2011 bis
22. Juni 2012

Kuratoren

Daniel Modl, Peter Pakesch

Videoinstallation

Sharon Lockhart

Architekten

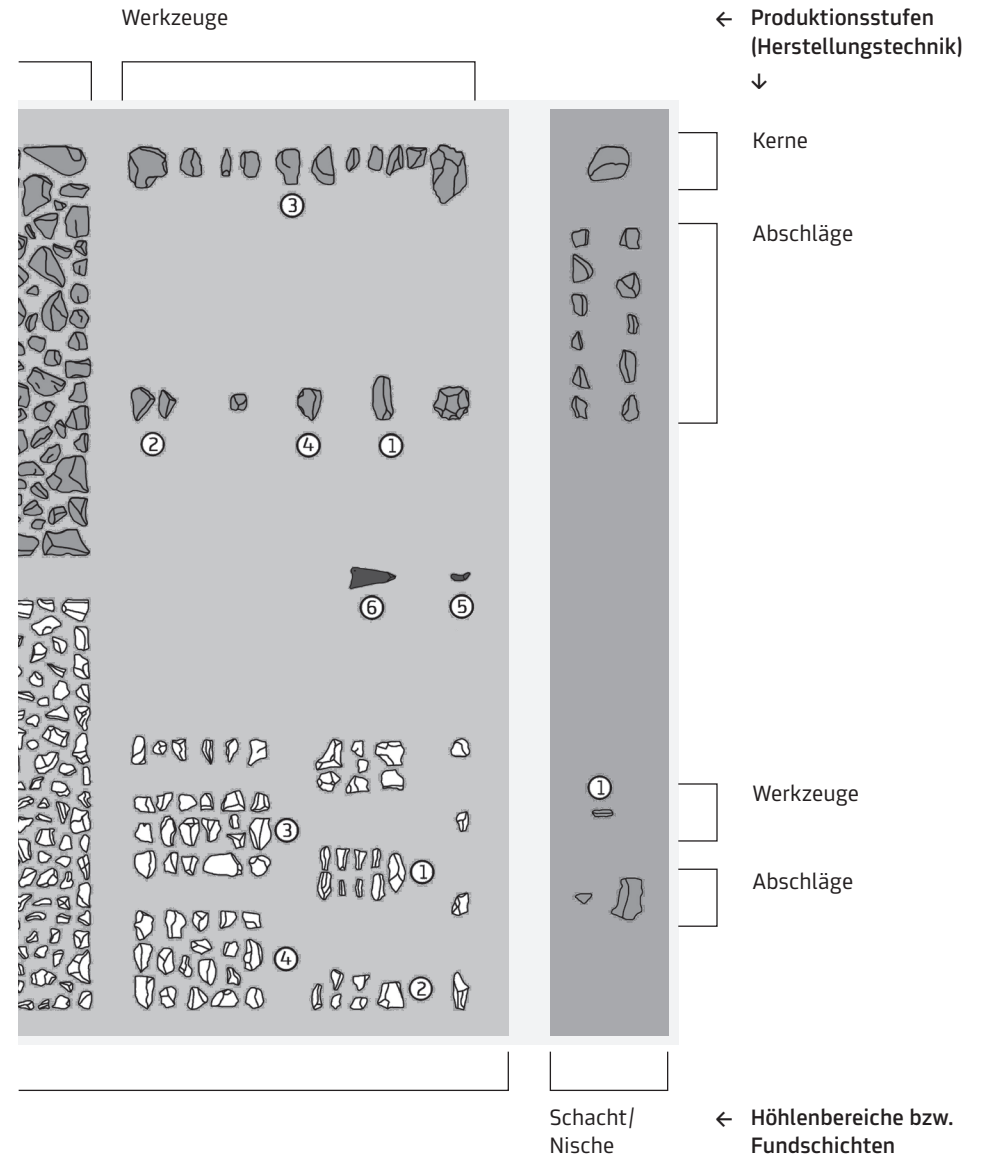
Escher GuneWardena Architecture,
BWM Architekten und Partner

Aufbauten




Robert Bodlos & Team

Vermittlung

Christa Gamperl



Material

-  Hornstein
-  Quarz/Quarzit
-  Knochen/Zahn

Zeitenanfang

Wissend und sicher legen die geübten Hände Stein für Stein auf den Tisch. Ein Raster von Fäden lässt ein System erkennen, das Ordnung schafft. In der Genauigkeit des Legens offenbart sich eine dichte Erzählung über die frühe menschliche Fähigkeit zu abstraktem Denken und planendem Handeln. Sharon Lockhart dokumentiert mit ihrer Arbeit die Komplexität archäologischen Arbeitens, Denkens und Deutens ebenso wie die daraus resultierenden Erkenntnisse über längst vergangene Zeiten.

Anna Schwinger bleibt unerkannt. Alleine der Prozess des Legens, aus starrer Perspektive von oben gefilmt, ist von Bedeutung. Das Sortieren und Tun, die Dauer des Zusammenführens und das daraus folgende Muster. Am Tisch daneben liegt das Ergebnis: ausgewählte Steinartefakte und zwei durchbohrte Knochen, die in der Repolusthöhle nördlich von Graz seit 1947 gefunden und als vom Menschen bearbeitet identifiziert wurden. Die rund 930 Artefakte auf dem Tisch sind nach Material, Fundschichten, den verschiedenen Stufen ihrer Produktion (Kerne – Abschläge – Werkzeuge) sowie der Grabungsgeschichte geordnet. Daraus ergibt sich das dichte Gewebe dieser Erzählung.

Hell und glatt liegt der Hornstein in der unteren Zone, wohingegen der in der zweiten Hälfte angeordnete Quarz grob, schmutzig und gelblich erscheint. Während die rundlichen Quarzgeschiebe unmittelbar aus der nahegelegenen Mur entnommen wurden, musste der knollenförmige Hornstein aus einer mehrere Kilometer entfernten Lagerstätte beim heutigen Stift Rein geholt werden. Als Kerne bezeichnet man die groben Steine, von denen einfache Abschläge abgetrennt wurden oder aus denen man durch weitere gekonnte Schläge komplexere Werkzeuge

zum Schneiden, Schaben oder Bohren herstellte. Mit den Abschlügen und Werkzeugen konnte man schließlich Fleisch, Fell, Holz oder Knochen bearbeiten. Gefunden wurden die meisten Stücke in zwei Erdschichten, die ursprünglich einen tunnelförmigen Gang der Höhle ausfüllten. Dort ließen sich auch Feuerstellen nachweisen, die belegen, dass die Höhle als temporärer Lagerplatz von Neandertalern genutzt wurde. In der systematischen Legung spiegelt sich auch die Forschungsgeschichte der Repolusthöhle wider: Die kleine Anzahl an Steinartefakten aus einer Seitennische der Höhle kam erst 2010 durch eine Grabung von Daniel Modl und Michael Brandl für das Universalmuseum Joanneum hinzu, jene aus dem Schacht entstammen den Untersuchungen des Höhlenforschers Hermann Bock zwischen 1954 und 1955, dessen Grabungstagebuch in Auszügen an der Front des Sonderausstellungsraumes zu sehen ist. Der Großteil der Funde geht auf die Grabungen der Paläontologin Maria Mottl in den Jahren 1947 bis 1950 zurück.

Zu den Höhepunkten des ausgestellten altsteinzeitlichen Materials gehören zwei Knochenartefakte. Während der durchbohrte Wolfszahn als Anhänger gedeutet wird und damit als eines der ältesten „Schmuckstücke“ Mitteleuropas gilt, bleibt die genaue Funktion des zweiten durchbohrten Knochenstücks bis dato unbekannt.

In der Forschungszone in einem der Lichtschächte des Museums wird schließlich gezeigt, wie die Bearbeitung der Steine und Knochen erfolgt sein muss. Dabei wird deutlich, dass die Neandertaler über ausgeprägte Fähigkeiten zum abstrakten Denken verfügten. Das richtige Steinmaterial zu finden und seine besonderen Eigenschaften zu erkennen, ist ein Anfang. Die Form im Stein zu sehen, eine Klinge

herauszuschlagen und die Kanten zu bearbeiten, damit das Produkt auch als Schneidewerkzeug verwendet werden kann, ist ein weiterer Schritt in der kognitiven Entwicklung des Menschen. Die Herstellung von Steinwerkzeugen, wie auch die Erzeugung von Feuer oder die Jagd erforderten die Fähigkeit, vergangene Erfahrungen zu bewerten sowie zukünftige Tätigkeiten zu planen. Dies versetzte den altsteinzeitlichen Menschen in die Lage, sich den damaligen harten Lebensbedingungen besser anzupassen. Sharon Lockhart thematisiert mit ihrem Projekt doppelt die Bedingungen von Arbeit, die das Leben beeinflussen: einerseits jene, die sich durch das akribische Forschen, Graben, Ordnen und Bestimmen in komplexen archäologischen Zusammenhängen ergeben, und andererseits jene, die das Leben der Neandertaler geprägt haben dürften.

Anna Schwinger: Installation von Artefakten der Repolusthöhle, Archäologiemuseum, Schloss Eggenberg, Graz 2011
Filminstallation; Filmlänge: ca. 1 h 20 min, Courtesy der Künstlerin und neugerriemschneider, Berlin

Sharon Lockhart

*1964 in Norwood, Massachusetts (US), lebt und arbeitet in Los Angeles (US) US-amerikanische Fotografin und Filmmacherin; Studium am Art Center College of Design in Pasadena (bis 1993) und am San Francisco Art Institute (bis 1991), zahlreiche Ausstellungen und Teilnahmen an international renommierten Filmfestivals, Auszeichnungen und Preise, u. a. Stipendien der Guggenheim Foundation, der Rockefeller Foundation und des Asian Cultural Council. Lehrt zur Zeit an der Roski School of Fine Arts der University of Southern California.

Vermessung der Welt – Heterotopien und Wissensräume in der Kunst

Die Videoinstallation von Sharon Lockhart ist auch Teil der Ausstellung *Vermessung der Welt* im Kunsthhaus Graz, die von 10.6. bis 04.09.2011 zu sehen ist. Während im Archäologiemuseum neben dem Film die originalen Funde aus der Repolusthöhle gezeigt werden, hat Ai Weiwei für die Gegenüberstellung im Kunsthhaus Graz Repliken aus Porzellan in China fertigen lassen. Sie sind im selben System gelegt, durch das Austrocknen beim Produktionsprozess allerdings um ein Fünftel geschrumpft. Das Aufzeigen der Bedeutung von Arbeitsbedingungen und dadurch verursachten Lebensformen ist auch der Arbeit des immer noch inhaftierten chinesischen Künstlers innewohnend.

Forschungszone

In der Forschungszone in einem der Lichtschächte des Archäologiemuseums wird mit Wandtexten, Filmen und Anschauungsmaterialien gezeigt, aus welchen Steinrohstoffen, mit welchen Werkzeugen und Techniken die Steinartefakte aus der Repolusthöhle hergestellt wurden. Zudem wird die Erforschung der Höhle detailliert beschrieben, von ihrer Entdeckung im Jahr 1910 durch den Bergmann Repolust bis zu den letzten archäologischen Untersuchungen im November 2010. Informationen zu den damaligen Klimabedingungen, zu Flora und Fauna sowie zum Neandertaler runden das Bild ab.

